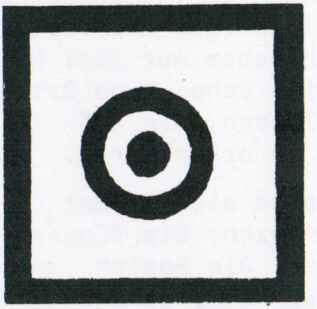
EGGER NACHRICHTEN

NR. 1 OKTOBER 1984



Liebe Leserin,
lieber Leser,

es ist mir eine grosse Freude, Ihnen mit den "Egger Nachrichten" eine neue Zeitung vorstellen zu dürfen! Verschiedene Gründe haben die Trägerschaft - die Ortsgemeinden Wiezikon und Horben sowie die Schulgemeinde Egg - bewogen, dieses Blättchen herauszugeben:

Der Bau des Mehrzweckgebäudes, im besonderen die Arbeiten zu dessen Einweihung und für den Bazar schufen ein Gefühl des Zusammengehörens, wie es wohl zuvor beiderseits der Murg noch kaum einmal bestanden hatte. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist aber ein zartes Pflänzchen, das sorgsamer Pflege bedarf, soll es nicht im Alltagsgetriebe und in der Gleichgültigkeit untergehen. Die "Egger Nachrichten" sind ein hiefür geeignetes Instrument; so können Mitteilungen verschiedenster Art, die in der Tagespresse kaum Aufnahme fänden, in unseren Gemeinden verbreitet werden. Alle Amtsstellen, Vereine und anderen Körperschaften sind eingeladen, diese Möglichkeit zu nutzen. So kann unser Blättchen zum Spiegel eines vielfältigen, reichen Gemeindelebens werden.

Vor allem aber erhalten unsere Dorfchronisten - der altbewährte Verfasser der Geschichte der Schulgemeinde Egg, Otto Müller in Hurnen und seit einigen Monaten Regula Wendel in Wiezikon - ein Forum für ihre in oft mühsamer Archivarbeit entstandenen Beiträge zur Lokalgeschichte. So ist bereits diese erste Nummer dem Thema "Post" gewidmet. Weitere Aufsätze werden folgen, sodass wir, hoffe ich, mit der Zeit zu einer ganzen Sammlung heimatkundlicher Texte kommen werden.

Vorgesehen sind auch Berichte zur jüngsten Vergangenheit, um auch den vielen erst seit kurzem hier wohnhaften Bürgern aufzuzeigen, wie sich unser Gemeinwesen entwickelt hat. Dergestalt werden die "Egger Nachrichten" den herzlich willkommenen Neuzuzügern das Einleben am neuen Wohnort erleichtern helfen.

Unser neues Lokalblatt ist hingegen kein amtliches Publikationsorgan für Gemeindebudgets und -rechnungen, Baugesuche und dergleichen, denn dazu wäre ein regelmässiges und relativ häufiges Erscheinen nötig. Vorgesehen sind aber nur zwei bis vier Nummern pro Jahr. Trotzdem werden sich Schul- und Ortsbehörden die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Sie auf diesem Weg über dieses und jenes Problem zu orientieren.

Zum Schluss noch etwas - wie es sich in der geldbewussten Schweiz gehört - zu den Finanzen: Die "Egger Nachrichten" werden Ihnen gratis abgegeben. Die Kosten setzen sich lediglich aus den Auslagen für Material und Druck zusammen und werden von der eingangs erwähnten Trägerschaft übernommen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen nun

Ruedi Isler



ORTSGEMEINDE WIEZIKON

Informationen über das Geschehen im Dorf sollen keine kärglichen Brosamen vom Tisch der Ortskommission sein. Und da der Fisch im Wieziker Wappen mit seiner sprichwörtlichen Stummheit nicht symbolisch für die Ortsbehörde steht, lade ich Sie ein zu einem herbstlichen Spaziergang durch unser Dorf.

Schon nach wenigen Schritten fällt Ihnen auf: Wiezikon wächst. Baustellen an der Dorfstrasse, an der Weingartenstrasse, Baustellen überall. Kaum sind Baugebiete durch neue Strassen erschlossen, schiessen die Häuser wie Pilze aus dem Boden. Die in den nächsten drei Jahren erwartete Ueberbauung entlang der neuerstellten Bergstrasse ist praktisch schon abgeschlossen. Oberhalb des Restaurants Hirschen im Gehren wird bereits wieder eine neue Strasse gebaut; Kanalisation, Wasser und Elektrizität wird ins Land hineingezogen. Baureifes, vollerschlossenes Land, auf dem die Firma Marty Wohnbau in Wil weitere sechs Einfamilienhäuser erstellen wird.

Die schnelle Ueberbauung einmal erschlossener Parzellen mögen manche bedauern. Die Ortsbehörde begrüsst diese Entwicklung aus der Ueberlegung: Wenn schon gebaut wird, dann rasch und schmerzlos. Dadurch bleiben die mit Ihren Steuergeldern geleisteten Investitionen in die Werkleitungen nicht jahrelang brach liegen wodurch die Zinskosten reduziert werden und ein gesunder Gemeindehaushalt ermöglicht wird. Der Strassenbau belastet die Gemeinde nicht, da die Erstellungskosten von den Bauherren getragen und über die Landerschliessungskosten abgegolten werden. Die Gemeinde übernimmt erst die fertigen Strassen kostenlos ins Gemeindestrassennetz und kommt dann für den Unterhalt auf.

Die Verteilung der finanziellen Lasten auf immer mehr Einwohner ermöglichte in den letzten Jahren bei sinkendem Steuerfuss eine Reduktion der ungedeckten Schuld auf rund 108'000 Franken. Das sind etwa 80 Prozent des jährlichen Steuerertrags.

Unsere Wasser- und Elektrizitätsversorgung sind trotz günstiger Tarife schuldenfrei. Das sind die positiven Folgen des Baubooms in unserer Gemeinde.

Man mag der alten staubigen Dorfstrasse mit ihren romantischen Strassenlampen nachtrauern, man mag jeden überbauten Quadratmeter bedauern - die Zeiten kommen nicht zurück, auch wenn sich die Behörden bemühen, den Dorfcharakter zu bewahren. Es gibt wirkungsvollere Massnahmen zur Erhaltung einer lebenswerten Umwelt als der wehmütige Blick zurück. Beispielsweise die Kompostierung Ihrer Gartenabfälle, anstatt damit die Kehrichtverbrennung zu belasten. Beispielsweise die Heizungskontrolle und kein Verbrennen von Spanplatten und Kunststoffen. Beide Beispiele sind jetzt aktuell.

Gegenüber dem privaten Bauen nehmen sich die Bauvorhaben der Ortsgemeinde bescheiden aus. Ein Projekt für die Weiterführung des Trottoirs von der Hofackerstrasse bis zum Hirschen liegt vor. Der Plan wird mit den Anstössern zuerst diskutiert werden. Die Ortskommission möchte damit auch dem leidigen Parkplatzproblem zu Leibe rücken.

Die Steigstrasse muss gegen den Kanal hinunter vor einem erneuten Abrutschen gesichert werden. Mit den Rutschpartien auf derwinterlich vereisten und verschneiten Steigstrasse soll nun ein Ende sein. Die Ortskommission hat die Anschaffung eines Splittbehälters beschlossen, der den Verkehrsteilnehmern an der Steigstrasse 2 Kubikmeter Splitt zur Verfügung hält. Die Gemeindestrassen werden auch im kommenden Winter von Christian Luzio gesalzen und gesplittet. Aus Gründen der Umweltbelastung hat die Behörde den Einsatz von Salz auf ein Minimum reduziert.

Ein Spaziergang durch Wiezikon führte früher immer zum Weiher, der zum Leidwesen aller je länger je weniger den Namen Weiher verdiente. Das soll nun wieder anders werden. Die Nachfolgegesellschaft der Textilwerke Sirnach, die MF Unternehmungs AG investiert enorme Summen in die Sanierung des Weihers, der bis auf die Sohle ausgebaggert wird. Das Wehr soll erneuert werden, sodass die Wasserkraftanlagen wieder in Betrieb genommen werden können und bald wieder Strom produzieren. Die Arbeiten sollen in den Herbstmonaten durchgeführt werden.

Ueli Christen, Gemeindeschreiber



ORTSGEMEINDE HORBEN

Wir gratulieren den Gestaltern der "Egger Nachrichten" zu ihrem Wagemut. Mögen sie auf aufmerksame Leser stossen und so das Interesse der Stimmbürger am Geschehen in unserer Schulgemeinde und in den beiden Ortsgemeinden fördern.

Die verantwortlichen Behörden werden sich bemühen, die Leser mit ihren Problemen vertraut zu machen.

Gegenwärtig befasst sich die Ortskommission Horben mit der Schaffung eines neuen Baureglementes. Dieses soll sich an das kantonale Baugesetz anlehnen. Gleichzeitig soll der aus dem Jahre 1972 stammende Zonenplan überarbeitet werden, damit eine gesunde Weiterentwicklung unserer Gemeinde gewährleistet ist.

Den Einwohnern der Gemeinde Horben sei in Erinnerung gerufen, dass der Container für das Altglas beim Feuerwehrmagazin in Wiezikon bereitsteht.

Hans Müller, Ortsvorsteher



JOSEF GÖTTE SEN.

vom Than war während vieler Jahre Verwalter des Elektrizitätswerkes (EW) Horben. Auf mächtigen Papierbögen legte er jeweils mit sorgfältiger Handschrift gewissenhaft die Jahresrechnungen ab. Im Sommer 1983 übernahm Hugo Lüscher aus Hurnen das Amt. Josef Götte war gerne bereit, mit der Beantwortung einiger Fragen auf seine Amtszeit zurückzublicken.

Frage: Wie lange waren Sie im Amt?
Josef Götte: 24 Jahre, von 1959 bis 1983.

F: Wie kamen Sie dazu?
JG: Mein Vorgänger Albert Walder erkrankte und fragte mich, ob ich das Amt übernehmen würde. Auch der damalige Vorsteher Emil Thalmann bat mich darum.

F: Sind für dieses Amt besondere Kenntnisse nötig?
JG: Mit den Grundbegriffen der Elektrizität sollte man schon vertraut sein. Auch sollte man gut rechnen und mit den Leuten umgehen können.

F: Sind Sie an der Elektrizität besonders interessiert?
JG: Früher war ich das schon. Hätte ich nicht Schreiner gelernt, wäre Elektriker mein zweiter Beruf gewesen.

F: Welches waren Ihre Aufgaben?
JG: In diesem Amt muss man Zähler ablesen, Schaltuhren kontrollieren und wenn nötig nachstellen, alte Zähler und Uhren ersetzen und neu eichen lassen. Es gibt auch Büroarbeiten: Rechnungen für die Abonnenten ausstellen, laufend Rechnungen für Versicherung, Strom, Reparaturen usw. bezahlen, Ende Jahr die Rodel (Verzeichnis der Abonnenten mit Stromverbrauch und Taxen) und die Gesamtrechnung erstellen. Ausserdem muss man versuchen, von den Säumigen auf möglichst humane Art das Geld einzutreiben ...

F: Gab es Probleme beim Zählerablesen?
JG: Probleme gab es nur, wenn eine Uhr mit dem Zähler nicht mehr richtig schaltete und der Zähler nur noch auf Hoch- oder Niedertarif lief. In beiden Fällen musste ich dann jeweils den Durchschnitt ausrechnen. Zeigte er nur noch Niedertarif an, wurde natürlich meist nicht reklamiert!

F: Fanden während Ihrer Amtszeit technische Verbesserungen statt?
JG: Drei neue Transformatoren wurden gebaut, und der alte, der auch die neuen mit Strom versorgt, wurde umgebaut. Bei neuen Häusern und in einem grossen Teil von Horben wurden die Zuleitungen verkabelt.

F: Können Sie sich noch weitere technische Verbesserungen im EW Horben vorstellen?
JG: Denkbar wäre eine Fernsteuerung, mit der während den Spitzenzeiten Heubelüftungen, Waschmaschinen, Boiler und dergleichen abgeschaltet werden könnten. Ob sich das lohnen würde, weiss ich allerdings nicht, wären doch hiefür andere Leitungen und Anpassungen in den Transformatoren erforderlich.

F: Können Sie uns Laien erklären, woher und wie der Strom zu uns kommt?
JG: Das kantonale Elektrizitätswerk in Arbon bezieht den Strom von den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK).Der Strom für uns kommt ins Unterwerk Ifwil. Mit 16'000 Volt gelangt er in den Transformator im Than und von dort aus in die drei anderen Trafos. Da ein ganzes Verbundnetz besteht, beziehen wir Strom aus verschiedenen Produktionsanlagen, z.B. auch aus Atomkraftwerken.

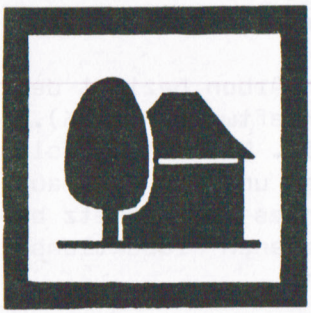
F: Erinnern Sie sich noch an besondere Ereignisse in bezug auf das EW Horben?
JG: Blitzschäden hatten wir viele. Zweimal verbrannte der Trafo Hurnen, einmal der Trafo Than und auch einige Zähler. Vor etwa drei Jahren riss ein Wintersturm zwischen Than und Horben acht Leitungsstangen um. Alle diese Schäden wurden jeweils von der Versicherung bezahlt.

F: Interessant wäre es wohl, den Pro-Kopf-Stromverbrauch und die Preisentwicklung während Ihrer Amtszeit zu betrachten!
JG: In dieser Zeit ist der Stromverbrauch natürlich stark

gestiegen, pro Kopf von 767 kW im Jahre 1959 auf 3692 kW im Jahre 1982! Lichtstrom kostete 1959 32 Rappen, Kraftstrom I 13, Kraftstrom II 9 und Kraftstrom III 4,5 Rappen. 1982 betrug der Hochtarif 14, der Niedertarif 7 Rappen; dazu wäre allerdings noch die monatliche Grundtaxe von Fr. 8.50 zu rechnen. Wurden 1959 noch Fr. 78.10 pro Kopf für Strom ausgegeben, waren es 1982 bereits Fr. 461.40 .

F: Haben Sie noch eine Empfehlung an die Strombezüger?
JG: Die Leute sollten hie und da die Uhren kontrollieren, übrigens in ihrem eigenen Interesse!

Interview: Ruedi Isler



ALBERT MÜLLER

schenkte seine Kräfte während über zwei Jahrzehnten der Schule Egg als Aktuar und Vizepräsident der Vorsteherschaft. Stets brachte er Kindern und Lehrerschaft grosses Verständnis und Wohlwollen entgegen. Seine Protokolle widerspiegelten immer wieder mit feinem Humor seine Liebe zur Schuljugend und seinen Glauben an sie. Im Frühling dieses Jahres trat Albert Müller zurück. Hier erinnert er sich in einem kurzen Interview an seine Amtszeit.

Frage: Wie lange waren Sie im Amt?
Albert Müller: 22 Jahre, von 1962 bis 1984.

F: Wie kamen Sie zu diesem Amt?
AM: Der damalige Aktuar, Jakob Bachmann, der wie ich damals in der "Schmitte" (Fischingerstrasse 1) wohnte, fragte mich an.

F: Hatten Sie ausser dem Aktuariat noch weitere Aufgaben zu übernehmen?
AM: Ausser dem Protokoll hatte ich früher auch Briefe zu schreiben. Heute erledigt das der Präsident.

F: Welche Eigenschaften sollte nach Ihrer Meinung ein(e) Schulvorsteher(in) mitbringen?
AM: Wichtig sind Interesse am Schulbetrieb, Verbundenheit mit den Schülern und der Wille zur Mitarbeit in der Behörde.

F: Wurden während Ihrer langen Amtszeit Veränderungen spür- und sichtbar?
Sehr auffällig in diesen 22 Jahren war sicher der Wechsel vom Lehrermangel zum Lehrerüberfluss. Das Lehrprogramm wurde immer gedrängter; die Lehrer werden heute vielfach um die freie Gestaltung des Unterrichts gebracht.
Auch die Ferientermine haben sich geändert. Früher gab es Heu-, Emd- und Herbstferien. Die Mitarbeit auf dem Bauernhof war eben noch nötig.

F: Haben Sie besondere erfreuliche und unerfreuliche Erinnerungen an Ihre Amtszeit?
AM: Die Erinnerungen sind eigentlich überwiegend erfreulich. Das Verhältnis Lehrkräfte/Behörde war mit wenigen Ausnahmen sehr gut. Die Mitarbeit in der Schulvorsteherschaft machte mir immer sehr viel Freude.
Unvergesslich ist natürlich die Freude, dass Sie, Herr Isler, nach dem Unfall die Tätigkeit an unserer Schule mit Hilfe Ihrer Frau wieder aufnehmen konnten.

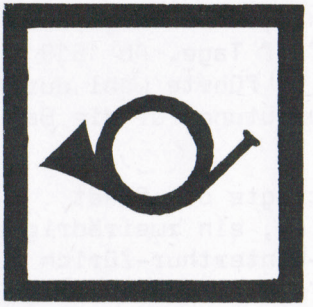
F: Sehen Sie Vor- und Nachteile einer kleinen Landschule?
AM: Die Schule auf dem Land hat sehr viele Vorteile. Die Schüler wachsen in natürlicher Umgebung auf. Der Schulweg ist sehr viel erlebnisreicher. Die Verbundenheit Schüler-Lehrer-Eltern kommt eher noch zum Ausdruck.

F: Könnten Sie uns noch etwas aus Ihrer eigenen Schulzeit in der Egg erzählen?
AM: Aus meiner Schulzeit in der Egg 1928-34 kann ich mich gut erinnern, wie fast jedes Jahr an der Schrift manipuliert wurde, von der Deutschen zur Hulliger-Schrift und schliesslich zur Rundschrift. Manches Donnerwetter von

Lehrer Oberhänsli war nötig, um endlich in seinen fünf Klassen etwas Einheitliches zu erhalten!
54 Schüler im Oberschulzimmer (heute Schulzimmer der 5. und 6.Klasse) war sicher eine Vollbesetzung!
Im Winter musste für den Ofen neben der Türe immer wieder Kohle aus dem Keller heraufgetragen werden. Die Kinder neben dem Ofen schwitzten, während jene in Fensternähe im Durchzug froren.
Das Holz, von einem Bauern geliefert für Schulzimmer und Lehrerwohnung, musste im Estrich gelagert werden, dort, wo sich heute die Dachwohnung befindet. Eine unmögliche Wendeltreppe führte hinauf! Die Buben mussten anstelle des Turnens das Holz hinauftragen. Für jeden Helfer gab es dann von Frau Oberhänsli einen Apfel und ein grosses Stück "Senn-Brot" als Belohnung.

F: Vielleicht möchten Sie sich noch zu einem weiteren Punkt äussern?
AM: Es ist eine grosse Erleichterung, ein Amt ausüben zu können, wenn man um die Unterstützung der Gemeinde weiss. Damit konnten wir in den letzten Jahren voll rechnen. Dies spürt man sicher bis in die Schulstube.

Interview: R.Isler



Unsere Post

wer einige Zeit hier gewohnt hat, kennt die Schwierigkeiten der Gemeinde Horben mit der Post: Die Ortsteile Horben, Egg und Mösli werden von Wiezikon aus bedient, sind aber im Telefonbuch unter Sirnach zu finden. Nichteingeweihte Anrufer haben deshalb oft grosse Telefonnummer-Suchaktionen durchzustehen. Hurnen, Than, Eichholz, Fliegenast und Riethof gehören zum Zustellkreis Eschlikon und damit auch ins entsprechende Telefonverzeichnis. Die Wieziker wiederum haben in ihrem Telefonbuchabschnitt auch die Bewohner von Wies, Gupfen und Bürglen.

Die PTT orientiert sich eben in unseren Gefilden nach praktischen Gegebenheiten und nicht nach politischen Grenzen. Dieser Umstand brachte unseren Chronisten einige Abgrenzungsschwierigkeiten; Horben und Wiezikon liessen sich nicht fein säuberlich trennen, wie Sie das bei der Lektüre merken werden. Einige wenige Doppelspurigkeiten lassen sich zum Verständnis der Zusammenhänge nicht vermeiden.

DAS POSTWESEN IM THURGAU

Von den Anfängen bis ins 18.Jahrhundert

Die Stadt St.Gallen erhielt die erste schweizerische Post. Schon im 14.Jahrhundert blühte in St.Gallen die Leinwandindustrie, die zur Hauptsache Verkehr mit Nürnberg brachte. Daraus entstand anfangs des 15.Jahrhunderts der erste regelmässige Botenkurs St.Gallen-Lindau-Ulm-Nürnberg. Durch die "Nürnberger-Ordinary" bestand bereits 1387 ein Fussbotenkurs St.Gallen-Wil-Münchwilen-Eschlikon-Aadorf-Winterthur-Zürich. Handelsbeziehungen führten dazu, dass dieser Botenkurs 1575

über Lenzburg-Murten-Lausanne-Genf nach Lyon weitergeführt wurde.Der Fussbote benötigte bis Genf fünf Tage. Ab 1619 wurde der ganze Kurs zu Pferd besorgt. Er führte wohl durch den Thurgau, hatte aber keine grosse Bedeutung für die Bevölkerung.

In der Mitte des 18.Jahrhunderts beauftragte die Stadt St.Gallen den Ochsenwirt Näf in St.Gallen, ein zweirädriges, zweiplätziges Postkabriolett St.Gallen-Winterthur-Zürich zu führen. 1790 richtete Zürich in Frauenfeld eine Postablage ein.

Am 19.Juli 1798 stellte die Stadt Frauenfeld bei der Postverwaltung Zürich das Gesuch, der Postkurs Winterthur-Elgg-Münchwilen-St.Gallen sei von Elgg über Frauenfeld zu führen. Das Gesuch wurde abgelehnt, weil dadurch die Murg zweimal in Furten hätte überquert werden müssen, was gefährlich sei.

Noch 1798 hatte der ganze Kanton Thurgau ausser Frauenfeld keine einzige Poststelle. Er war jedoch Transitgebiet für durchfahrende Postkurse, die auch Nachrichten aller Art vermittelten. Durchlaufende Postkurse gab es im Hinterthurgau, wie man aus einem Bericht vom 25.September 1798 der Thurgauischen Verwaltungskammer an den Finanzminister der neuen Helvetischen Republik schliessen kann (Auszug):

e) "Die Post von St.Gallen nach Zürich welche alle Dienstag und Freitag Abends über Wil und Elgg nach Zürich und Sonntags und Donnerstags zurückgeht und in Elgg und auf der Route Briefe, Pakete und Groups (versiegelte Geldsendungen) annimmt."
f) "Die schwere Post von St.Gallen, welche Sonntags über Wil und Elgg nach Zürich geht."

Es gab jedoch Gemeinden, die ihre eigenen Boten hatten: Der Fischinger Bote Ulrich Bürgi ging jeden Freitag nach Zürich, machte dort im "Roten Haus" Einkehr und nahm um vier Uhr den Heimweg unter die Füsse.

Erst anfangs des 19.Jahrhunderts wurde im Thurgau ein geordnetes Postwesen eingerichtet.

19.Jahrhundert bis zur Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848

1806 richtete Zürich regelmässige Post- und Botenkurse mit Winterthur ein; viermal wöchentlich wurden Kurse bis St.Gallen über Aadorf-Tuttwil-Münchwilen weitergeführt.

Auf den 1.Januar 1807 übertrug der Kanton Thurgau das ganze Postwesen der Generalpostdirektion des Kantons Zürich für einen Pachtzins von 2200 Gulden.

Auf den primitiven Verkehrswegen, die man bei schlechtem Wetter kaum als Strassen bezeichnen konnte, gab es Unfälle. 1814 stürzte eine Postkutsche beim Durchqueren der Thur um, wobei drei Personen ertranken.

Auf den 1.September 1826 richtete Zürich im "Engel" in Münchwilen ein Postbüro ein. Posthalter wurde der Engelwirt Steger. Münchwilen war Kreuzungspunkt mit der Postkurslinie St.Gallen-Schaffhausen über Wil-Frauenfeld. Für beide Kurse wurden im "Engel" die Pferde gewechselt.

Dank den Postkutschenverbindungen wurden in der Mitte des letzten Jahrhunderts im ganzen Kanton Strassen ausgebaut.

Jeweils am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag wurden die umliegenden Ortschaften bis in die Au und nach Schurten bedient. Darunter sind namentlich erwähnt auch Wiezikon, Büfelden, Hurnen und Wallenwil. Auf den 1.April 1834 wurde zwischen Zürich und St.Gallen ein Postvertrag geschlossen. Den Charakter einer Fahrpostroute hatte die Hauptstrasse Zürich-Winterthur-Münchwilen-St.Gallen (tägliche Beförderung von Reisenden und Briefen), sowie die Heeresstrasse St.Gallen-Münchwilen-Frauenfeld (je nach Bedürfnis mindestens dreimal wöchentlich).

Der Thurgau wurde ein umworbenes Gebiet für umliegende Postverwaltungen. Der Vertrag mit Zürich lief 1841 ab. Trotz langen Briefwechseln war die Finanzkommission des Thurgaus mit dem neuen Angebot nicht einverstanden. Das Postwesen im Thurgau sei wohl doppelt so viel wert. Es wurden Verhandlungen mit St.Gallen aufgenommen. Dieses bot 5000 bis 6000 Gulden Pachtzins.

Die Thurn und Taxis, die bereits den Kanton Schaffhausen postalisch gepachtet hatten, machten dem Thurgau gar ein Angebot von 12'000 Gulden. ("Taxis" ist ein Familienname. Die Taxis waren während Jahrhunderten führend im europäischen und besonders im deutschen Postwesen. In den Adelsstand erhoben, nannten sie sich "Thurn und Taxis".)

Obwohl der Thurgau als mittelloser Staat das angebotene Geld dringend benötigt hätte, wurde dieser ausländische "Postfürst" abgelehnt. Das Angebot bewirkte jedoch, dass der Kanton Zürich schliesslich bereit war, jährlich 8000 Gulden Pachtzins für das thurgauische Postwesen zu zahlen.

Für den Vertragsabschluss war der Grosse Rat zuständig. Es gab denn auch eine riesige Debatte. Eine Kommissions-Minderheit wollte, des höheren Zinses wegen, den Vertrag mit Thurn und Taxis abschliessen. Letztlich siegte der Mehrheitsantrag mit 49 zu 36 Stimmen für einen allerdings verschärften Vertrag mit Zürich, das nun bereit war, ebenfalls 12'000 Gulden jährlich zu zahlen.

Die Postverwaltung Zürichs hatte sich jedoch verspekuliert. Zwischen den Jahren 1842 und 1845 machte Zürich mit der Thurgauer Post zwischen 16'666 und 21'844 Gulden Defizit. Verschiedene Bedingungen des Vertrages, z.B. die Postverbindungen, wurden erst nach langen Briefwechseln oder gar nicht eingehalten.

1842 wurde ein Postnachtkurs Zürich-St.Gallen eingeführt mit Fahrt über Münchwilen. Auf den 1.Januar 1847 wurde auch in Sirnach eine Poststelle eingerichtet, im 1969 abgebrannten Restaurant "Ochsen". Posthalter Johann Osterwalder musste einmal täglich Wiezikon und den Weierhof besorgen, während Hurnen-Horben offenbar weiterhin von Münchwilen aus bedient wurde. Die 1848 angenommene Bundesverfassung übertrug das Postwesen dem Bund; 19 kantonale Postverwaltungen waren aufzuheben.

POSTVERSORGUNG DER GEMEINDE HORBEN

Am 1.Juni 1868 erhielt Wies eine neue Poststelle. Die Pferdepost ersetzte den bisherigen Botenkurs Fischingen-Sirnach-Münchwilen. Nebst Wiezikon wurde auch die Gemeinde Horben von der Wies aus bedient. Nach dem Bau der Frauenfeld-Wil-Bahn im

Jahre 1887 kursierte der Postwagen nur noch zwischen Sirnach und Fischingen. Ab 1890 musste die Pferdepost von Albert Brühwiler, "zum Sternen" in Fischingen, oft mehrere Beiwagen führen, denn die "Wasserheilanstalt" - das heutige Kurhaus - zog schon damals viele Gäste ins Tannzapfenland.

Poststelle Hurnen

Am 1.Oktober 1901 wurde in Hurnen eine neue Postablage eingerichtet. Schon damals erfolgten täglich zwei Botengänge, auch sonntags! Zum Stelleninhaber wurde der Hurner Albert Walder, geb. 1869, ernannt. Er stellte seine Nebenstube als Postbüro zur Verfügung. Die Kunden hatten seine Stube zu durchqueren, um an den Postschalter zu gelangen. Auch der jüngste Bruder, Johann Ulrich, musste schon in jungen Jahren den Postbotendienst versehen.

Die Poststelle Hurnen bediente ausser Hurnen noch Wallenwil, Vogelsang, Than, Eichholz, Fliegenast und Riethof, die letzteren beiden nur einmal täglich.

Weil zwei Brüder von Albert Walder nach Frankreich auswanderten, musste seine Frau Marie-Louise Walder-Schuhmacher von Wiezikon (1888 in Wiezikon eingebürgert) vielfach Botendienste ausführen. 1912 erhielt die Postablage Hurnen die eigene Rechnungspflicht.

Erst 1921 brachte die Aufhebung der Postzustellung an Sonntagen. 1924 wurde die Poststelle Hurnen von einer Ablage zu einem "Bureau III.Klasse" befördert. Der 1905 geborene Sohn Albert übernahm 1934 die Poststelle Hurnen. Seine Schwester Ida, die schon dem Vater vielfach im Botengang behilflich gewesen war, besorgte vor der Heirat mit Ernst Meili auch ihrem Bruder die gleiche Arbeit. Besonders während des Krieges, wenn Bruder Ernst Militärdienst leistete, musste Albert auch noch auf dem Bauernhof zum Rechten sehen, sodass er froh war, wenn seine Schwester die Botengänge übernahm.

1935 wurde ein neuer Eingang gebaut, sodass die Postkunden die Wohnstube nicht mehr betreten mussten.

Aus der Walder - Chronik

Ueber den Tagesablauf eines Dorfpöstlers in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gibt uns der Sohn des Posthalters, Albert Walder, geb. 1936, in seiner Chronik der Poststelle Hurnen Auskunft:

"Nach dem Frühstück, zu welchem stets auf dem Spirituskocher erwärmte Milch gehörte, belud er den Frontgepäckträger seines Velos mit der abgehenden Post und leerte noch den Briefkasten vor dem Haus. Vereinzelt kamen auch noch Kunden zu dieser frühen Zeit an den Postschalter. Um ca. 05.30 Uhr fuhr er dann nach Wallenwil, wo er einen weiteren Briefkasten zu leeren hatte. Dann setzte er die Fahrt zur Poststelle Eschlikon fort, wo er alle Post für den 6-Uhr-Zug zusammentrug und in den Postschubkarren lud und damit zum Bahnhof marschierte. Nachdem der Austausch am Postwagen stattgefunden hatte, kehrte er zur Post Eschlikon zurück, um die Eingänge zu sortieren.

Zum Einzugs-Gebiet der Post Hurnen gehörten die Weiler Wallenwil, Hurnen, Friedtal, Riethof, Than, Fliegenast, Eichholz und Vogelsang. Diese mussten zweimal täglich bedient werden, ausgenommen Friedtal, Riethof und Fliegenast, sowie ein weitabstehendes Haus von Wallenwil ("Unsinn" genannt), welche nur auf der Nachmittagstour besucht wurden.

Nachdem die Postsachen nach der Zustellreihenfolge der Haushaltungen einsortiert waren, begann mein Vater mit der Vormittagstour in Wallenwil. Dann ging es nach Hurnen, wo in seiner Wohnung bereits der Znüni, den ihm meine Mutter liebevoll zubereitet hatte, auf ihn wartete. Anschliessend wurden noch die restlichen Weiler bedient. Etwa eine Stunde vor dem Mittagessen konnte die Vormittagstour meist abgeschlossen werden.

Danach konnte die Arbeit im Postbureau aufgenommen werden. Dazu gehörte nebst Abrechnungen und Schreibarbeiten natürlich auch der Schalterdienst. Da die Leute in der Umgebung jedoch den offiziellen Oeffnungszeiten nicht allzugrosse Beachtung schenkten, musste meine Mutter auch sehr oft diesen Dienst versehen. Nach dem Mittagessen hatte mein Vater dann

etwa zwei Stunden frei, was er meist dazu benützte, im Landwirtschaftsbetrieb meiner Grosseltern mitzuhelfen, besonders im Sommer und Herbst.

Vor dem Beginn der Nachmittagstour gab es nochmals eine Schalteröffnungszeit, und um ca. 15 Uhr begann die zweite Reise mit meist vollbeladenem Velo. Der prinzipielle Verlauf war gleich wie am Morgen, nur wurde jetzt der 15.45-Uhr-Zug abgefertigt, und der Zwischenhalt in Hurnen diente dem gemeinsamen Nachtessen in der Familie. Während der Zeit, wo ich beim Botendienst mithalf, fasste ich auch hier die Post für meine Weiler (ca.1948-1951). Nach der Tour, die am Nachmittag ca. 130 weitverstreute Haushaltungen umfasste, war auch wieder Bureau-Dienst, wobei vor allem die tägliche Bilanz zu erstellen war. So gab es meist nicht vor 20 Uhr Feierabend.

Die tägliche Arbeitszeit konnte ziemlich stark variieren, je nach Witterung und Menge der zu befördernden Güter. Vor allem vor Feiertagen musste mein Vater oft mehrmals nach Eschlikon fahren, um die Postsachen abzuholen. Selten kam es auch vor, dass mein Onkel Ernst den Paketberg mit dem Pferdefuhrwerk abholen musste. Bei starkem Schnee war das Velo den Anforderungen auch nicht mehr gewachsen, sodass mein Vater die Tour mit einem Davoser-Schlitten zu Fuss bewältigen musste. Dass ein solcher Tag morgens noch früher begann und abends noch später aufhörte, dürfte klar sein."

1959 starb Posthalter Albert Walder an einer Operation noch nicht 55-jährig. Die Poststelle wurde von Frau Walder weitergeführt, wobei für den Botendienst verschiedene Aushilfen angestellt wurden: Jakob Schmid und Josef Widmer. Hin und wieder besorgten auch einheimische Kräfte den Botendienst: Frau Liechti, Than und Kurt Müller, Hurnen.

Das Ende der Poststelle Hurnen

Auf Ende März 1962 reichte Frau Walder ihren Rücktritt ein. Da weder ein Nachfolger noch ein Lokal zu finden waren und wohl auch aus Rationalisierungsgründen wurde die Poststelle

Hurnen auf den 5.Januar 1963 aufgehoben. Man richtete im Konsumwarenladen der Familie Zbinden eine Paketannahmestelle ein. Der Postzustelldienst wurde motorisiert und von Eschlikon direkt besorgt. Vogelsang wird seither von Dussnang bedient. Im Sommer 1969 war es auch mit der Paketannahmestelle zu Ende. Von der Poststelle Hurnen, die einer Familie während zweier Generationen Arbeit und Verdienst brachte, ist noch ein gelber Briefkasten geblieben.

Damit müssen die Postlehrlinge nicht mehr lernen, wo Hurnen liegt. Dies soll oft an Prüfungen gefragt worden sein, weil Hurnen die einzige Poststelle in der Schweiz war, die nicht direkt von Eisenbahn oder Postauto bedient wurde!

Erinnerungen

In der letzten Zeit vor der Aufhebung der Poststelle versah Roman Keller aus Gloten (heute in Sirnach wohnhaft) den Botendienst. Aus dieser Zeit zwei Geschichtchen:

Keller musste Gloten um 4.30 Uhr verlassen, um rechtzeitig in Hurnen zu sein. Einmal hatte es so viel Schnee, dass er das Velo am Büfelderstich (alte Strasse) stehen lassen und zu Fuss weitergehen musste. Mit grosser Anstrengung erreichte er den Bahnhof Eschlikon rechtzeitig zur fahrplanmässigen Ankunftszeit des Postzuges. Dieser kam aber wegen des Schneegestöbers erst am Mittag an! Ueberhaupt hatte der Pöstler am Morgen nie gepfadete Strassen, wurden doch die Pferde von uns Bauern erst um 8 bis 9 Uhr vor den Pfadschlitten gespannt.

Einmal, als Roman Keller bei tiefster Dunkelheit sein Postvelo aus dem Schopf holte, wurde er plötzlich aus der Finsternis angesprochen. Er meldete den Schreck der Posthalterin. Diese holte ihren Schwager, doch der Fremde hatte bereits das Weite gesucht. Da der Pöstler immer Geld bei sich hatte, gab ihm Ernst Walder noch einen Knüppel mit. Keller warf ihn dann eingangs Wallenwil wieder weg. Er hätte ihn auch gar nicht gebraucht, denn die Stimme aus dem Dunkeln hatte einem jungen Knecht aus Wallenwil gehört. Weil dieser nicht hätte angetrunken zu seinen Eltern zurückkehren dürfen, hatte er es vorgezogen, im Schopf zu schlafen, bis er wieder nüchtern war.

Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit:
Wir sind am Abendessen, als die Haustüre rassig aufgestossen wird. Schwere Schritte sind im Gang zu hören, gleichzeitig das laute "Pooscht". Die Küchentüre geht auf. Albert Walder hat unsere Post bereits in der Hand. Er legt sie auf den Esstisch. "Aadie", tönt es, und er verschwindet so schnell, wie er gekommen ist. Hat er Pakete oder Geld für uns, steht er in der Küche still, schlägt den grossen Posttaschendeckel hoch, klemmt ihn unters Kinn und nimmt das Nötige heraus. Hin und wieder gibt's einen Schwatz mit meinem Vater, über das Wetter, die Ernte, über Tagesaktualitäten oder Gemeindepolitik. Wir Kinder hören stets interessiert zu, auch wenn wir nicht immer wissen, wovon die Männer sprechen.

Mit der Post Hurnen ging auch eine gewisse Posthalter- oder Postromantik verloren; die Post ist anonymer geworden.

Quellen

- J.Kolb: Das Postwesen im Thurgau bis 1848
- Albert Walder: Chronik der Post Hurnen
- Erinnerungen von Ida Meili-Walder und Roman Keller

Otto Müller

POSTVERSORGUNG DER GEMEINDE WIEZIKON

Die Geschichte der Post in der Wies und später in Wiezikon ist eng mit derjenigen von Eschlikon und Sirnach verbunden. Erste Nachrichten brachten wohl Mönche und Boten, die das 1035 erbaute Kloster Fischingen aufsuchten, und Knappen aus den Burgen und Schlössern der Edeln von Tannegg und Dussnang, die auf ihrem Weg in der Wies vorbeikamen. Eine erste regelmässige Botenverbindung besorgte der bereits erwähnte Fischinger Bote Ulrich Bürgi um 1800.

Botendienste

Im Jahre 1806 gab der Vollziehungsbeamte des Distrikts Tobel in der Zürcher Freitagszeitung vom 30.Mai bekannt, dass der Fischinger Gemeinderat den Joseph Scherrer von Fischingen als Nachfolger von Ulrich Bürgi zum neuen Zürcher Bott gewählt habe. Der löblichen Kaufmannschaft des oberen Murgtales wurde der rechtschaffene Mann "nachdrucksamst" für Botengänge empfohlen.

Ein weiterer Botendienst ging von der Poststelle Münchwilen aus und bediente die Weiler Hurnen, Vogelsang, Egg und Wies und die Dörfer Oberwangen, Dussnang und Fischingen. Ab 1852 versah Johann Eisenring von Bichelsee diesen Dienst, zunächst viermal in der Woche. Vier Jahre später bediente er täglich die Orte im Murgtal, war Ablagehalter der neuen Poststelle in Bichelsee und besorgte den Austausch der Postsachen mit der neu gebauten Bahnstation in Eschlikon.

Eisenbahnbau

1855 wurde die Bahnlinie von Winterthur über Wil bis Flawil eröffnet. Diese neue und schnellere Verbindung machte den Tagespostkurs Zürich-St.Gallen überflüssig. Neue Postkurse stellten Verbindungen zwischen bis anhin abgelegenen Gegenden und den Hauptverkehrsachsen her. So wurde der seit 1856 von Turbenthal nach Eschlikon und Münchwilen geführte Postkurs auf den 1.Juni 1868 in einen Postkurs Turbenthal-Eschlikon-Fischingen umgewandelt, um die Verbindungen nach Fischingen zu verbessern. Ein früheres Gesuch um einen Postkurs von Sirnach nach Fischingen war vom Bundesrat abgelehnt worden, weil es unrentabel sei.

Poststelle Wies

Mit dem 1.Juni 1868 erhielt Wies eine eigene Poststelle. Sie befand sich ganz ausserhalb des Weilers und wurde 1874 mehr in die Dorfmitte verlegt (hintere Stube des "Weissen Hauses"?)

Die erste Ablagehalterin Anna Maria Meili versorgte täglich Wies, Gupfen, Anwil, Lutterberg, Hurnen, Vogelsang, Riethof, Eichholz, Fliegenast, Egg, Horben, Wiezikon und Weiherhof mit Post und sammelte abgehende Sendungen ein. Ihr

Jahresgehalt betrug 200 Franken.

Im Jahre 1872 wurde anstelle der Botenverbindung Fischingen-Sirnach-Münchwilen ein Postwagenkurs errichtet, ein sogenannter Doppelkurs.

Fahrtordnung des Postkurses vom 1.Mai 1873:

Abgang	Fischingen	5.55 Morg.	Abg.	Münchweilen	7.20 Morg.
Abg.	Sirnach	7.00 Morg.	Abg.	Sirnach	7.40 Morg.
Ank.	Münchweilen	7.15 Morg.	Ank.	Fischingen	8.30 Morg.

Fahrtaxe: Fischingen-Sirnach: 85 Cts.
Münchweilen-Sirnach: 30 Cts.
Ganzer Kurs Fischingen-Münchweilen: Fr. 1.05

Am 1.Januar 1875 übernahm Jakob Thalmann das Amt des Posthalters und Briefträgers. Gleichzeitig war er Kirchenpfleger; das trug ihm wohl den Uebernamen "Sittenrichter" ein. Vielleicht war er auch wirklich um die Einhaltung der sogenannten Sittenmandate, die regelmässig vom Fischinger Abt verfasst wurden, bemüht. Seine Kinder, elf im ganzen, mussten jeweils vor der Schule die Post in die abgelegeneren Höfe bringen.

Wegen den vielen Pilgern und Badereisenden musste 1892 ein dritter Kurs eingeführt werden.

Autobusse verdrängen die Pferdepost

Um die Jahrhundertwende begann die Firma Martini in Frauenfeld Autos zu bauen und machte Versuchsfahrten im Hinterthurgau: 1905 wurde die Pferdepost durch Postautos ersetzt. Die Entwicklung der neuen Vehikel steckte noch in den Kinderschuhen, technische Mängel führten zu Ausfällen und Verspätungen. Bereits ein knappes Jahr später ging die Automobilgesellschaft Hinterthurgau AG in Liquidation. Ab Januar 1906 verkehrten wieder die bewährten Pferdekutschen.

Der wachsende Verkehr machte die Einführung eines vierten Kurses und den Einsatz grosser Wagen zu sieben Plätzen und Beiwagen nötig.

Im Winter warteten die Schulkinder jeweils mit angeschnallten Schlittschuhen auf den Postschlitten von Sirnach, um sich heimlich hinten anzuhängen. Wenn der Postillion seine blinden

Passagiere bemerkte, versuchte er, sie mit seiner Peitsche zu vertreiben.

Der Kriegsausbruch im August 1914 brachte überall starke Verkehrseinschränkungen. Die Postkurse wurden nur noch dreimal täglich geführt. Zwei Jahre später verdrängte ein neues Autounternehmen die Pferdepost endgültig.

Von der Wies nach Wiezikon

Im Jahre 1920 wurde der Zustelldienst an Sonntagen aufgehoben. Nach dem Tod des Posthalters Ernst Thalmann - einem Sohn von Jakob Thalmann - meldete sich auch Johann Meister auf die ausgeschriebene Stelle. Als Stickermeister hatte er die Krisenjahre hart zu spüren bekommen. Auf den 1.April 1938 wurde er zum Posthalter gewählt, unter anderem auch, weil er in seinem Haus ein geeignetes Lokal besass, eine ehemalige Wagnerei. So wurde die Poststelle von der Wies nach Wiezikon verlegt. Nach nur fünfjähriger Amtsdauer starb Johann Meister. Als Nachfolgerin versah seine Tochter Hulda bis im Herbst 1957 den Postdienst.

Am 1.Januar 1958 übernahm Albert Scherrer den Posten. Als Briefträger hatte er vorher schon gearbeitet, in den Bürodienst wurde er eine Woche lang von einem anderen Posthalter eingeführt.

1962 entstand der heutige Postneubau direkt an der Strasse. Von nun an musste das Postlokal nicht mehr mit dem Holzofen im Winter jeden Morgen eingeheizt werden, und die schweren Postsäcke musste man nicht mehr von der Hauptstrasse heraufschleppen.

Quellen

- Hinterthurgauer Heimatblätter
- Kreispostdirektion Zürich
- Erinnerungen alter Wieziker

Regula Wendel



Poststelle Wies



Die "alte Post" in Wiezikon an der Dorfstrasse



E I N L A D U N G

zum

UNTERHALTUNGSABEND

150 JAHRE SCHULE EGG

Samstag, 3.November 1984

im Mehrzweckgebäude Egg

Beginn 20 Uhr

Saalöffnung 19.15 Uhr

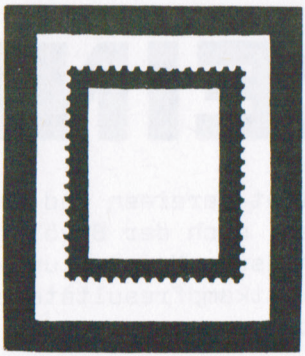
PROGRAMM: Wir werden Sie mit einem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm nach Ansage erfreuen können. Verschiedene Gruppen aus unserer Schulgemeinde und aus der näheren Umgebung sind intensiv mit der Vorbereitung ihrer Darbietungen beschäftigt.

TANZ mit der "EGGER MUSIK"
Diese vom Schlussabend her bekannte Formation ist noch verstärkt worden. Sie kommt ohne Lautsprecheranlage aus!

EINTRITT frei

Die Einwohner der Schulgemeinde Egg freuen sich, wenn viele Ehemalige und Freunde unserer Schule an diesem Jubiläum teilnehmen.
Wir laden Sie alle herzlich zu unserem Unterhaltungsabend ein!

Schulvorsteherschaft Egg



PRO JUVENTUTE

In wenigen Wochen geht der diesjährige Marken- und Kartenverkauf der PRO JUVENTUTE über die Bühne. Die Schüler werden Ihnen wie gewohnt ein Bestellkuvert bringen und es nach einigen Tagen wieder abholen.

Wegen Ortsabwesenheit der Besteller am Abholtag gibt es immer wieder Probleme. Hier ein paar Tips, damit wir Sie auch in diesem Fall optimal bedienen können:

- Sie legen das Kuvert an den Hauseingang.
- Sie geben das Kuvert einem Nachbarn zur Weiterleitung.
- Sie vereinbaren mit den Kindern einen passenden Abholtermin.
- Sie geben das Kuvert irgendeinem Schulkind mit, das es mir bringen kann.
- Sie setzen sich mit mir in Verbindung.

Ueberprüfen Sie bitte den Kuvertinhalt nach der Ablieferung auf seine Richtigkeit; Einfüllfehler sind zwar äusserst selten, können aber immer wieder einmal vorkommen. Sollte etwas nicht stimmen, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung (Tel. 26 18 80).

Obwohl wir nur unbeschädigte Marken einfüllen, sollten Briefmarkensammler allfällige Sonderwünsche auf der Bestellung vermerken.

Vielleicht interessieren Sie die Verkaufszahlen der letzten Jahre in unserer Schulgemeinde - sie weisen erfreulicherweise eine steigende Tendenz auf:

1978:	Fr. 1977.20	1981:	Fr. 2741.60
1979:	Fr. 2381.20	1982:	Fr. 2671.80
1980:	Fr. 2689.90	1983:	Fr. 2966.30

Ob wir 1984 die Dreitausenderhürde schaffen? Uebrigens - der PRO JUVENTUTE - Erlös kommt auch der Jugend unserer Region zugute!

Ruedi Isler

VEREINE

Diese Rubrik ermöglicht Vereinen und ähnlichen Körperschaften, sich der Bevölkerung vorzustellen, ihr Anlässe, Versammlungs- und Reiseberichte, Wettkampfresultate und anderes bekanntzugeben.

SCHÜTZEN - GESELLSCHAFT EGG

Auf diesem Wege möchten wir all jenen, die zur Durchführung und zum Gelingen des Fahnenweihschiessens und der Fahnenweihe 1984 beigetragen haben, nachträglich recht herzlich danken !

der Vorstand

TURNEN FÜR JEDERMANN

FIT SEIN KANN JEDERMANN !

Ein gesunder Geist braucht einen gesunden Körper. Nach diesem Vorsatz leben seit dem Januar 1984 viele Egger Schulbürger. Unter kundiger Leitung von Erwin Büchele wird jeden Freitag um 20.00 Uhr im Mehrzweckgebäude gesprungen, gehüpft und gespielt. Das reichhaltige Programm ermöglicht jung und alt mitzuturnen. Unser Ziel ist: Jeder Schulbürger ist und bleibt fit !

ein Turner

DORFVEREIN WIEZIKON

Mit dem gelungenen Vereinsausflug an den Blausee und an den Oeschinensee im Berner Oberland wurden die Teilnehmer für ihre Mitarbeit am Dorffest entschädigt. Der Vorstand freut sich, dass sich trotz des bedeckten Wetters so viele Reiselustige zusammenfanden, dass zwei Cars benötigt wurden.

Bereits laufen die ersten Vorbereitungen für das nächste Dorffest am 13./14.Juli 1985 an. Der Erlös dieses Festes soll wieder der Verschönerung des Dorfbildes dienen. Es ist unser Bestreben, wieder ein zugkräftiges Programm zu gestalten. Es ist vorgesehen, auf den Tanzabend am Freitag zu verzichten. Dafür soll dann am Sonntag, den 14.Juli 1985, etwas für die Dorfbevölkerung organisiert werden.



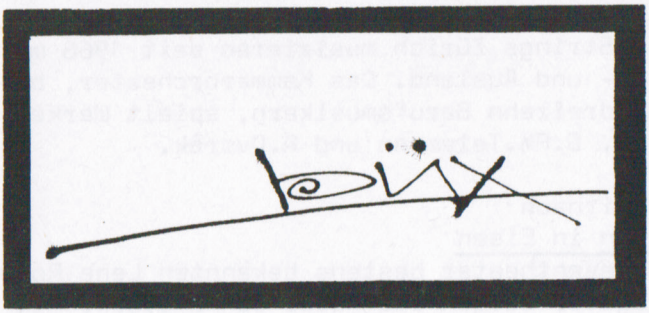
MÄNNERCHOR EGG

Die Pflege des Gesanges und der Kameradschaft zählen zu den Zielsetzungen des Männerchores Egg.

Einmal wöchentlich, am Dienstagabend, versammeln sich die Mitglieder des Männerchores im Mehrzweckgebäude Egg zur Gesangsprobe. Unter der Leitung des Dirigenten Max Seger wird während rund fünfviertel Stunden am Liederrepertoire gearbeitet.

Zu den Höhepunkten im Vereinsleben gehört u.a. die alljährlich im Herbst stattfindende Abendunterhaltung mit Liedervorträgen und einem Schwank, gespielt von der choreigenen Theatergruppe. Die Gemeinschaft der Sänger wird auch durch verschiedene andere Aktivitäten gefördert wie Herbstwanderung mit Familie, Jahresschlusshöck, Vereinsreise usw.

Wer einmal im Männerchor Egg mitsingen möchte, ist freundlich zu einem unverbindlichen Probenbesuch eingeladen oder wende sich an den Präsidenten Ruedi Keller, Wiezikon, Tel.073 26 33 53.



„BÜX"

Die "büx" ist ein neuer Verein in unserer Region. Ihr Ziel ist es, Veranstaltungen aller Art zu organisieren. Das kann Kleintheater, Cabaret, Dichterlesung, klassische Musik, Folk, Puppentheater und anderes sein. Diese Zielsetzung zeigt, dass es keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zum bestehenden Angebot ist.

Für die erste Saison sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

26.10.84 im Mehrzweckgebäude Egg
Quattro Stagioni: Lieder und Tänze aus eigener Küche
Vier Musiker mit "klassischer" Vergangenheit machen mit vielen Instrumenten Musik.

2.11.84 im "Löwen" Eschlikon
Otto Steiger liest aus seinen Werken
Otto Steiger, Jahrgang 1909, lebt als freier Schriftsteller in Zürich. 1980 erhielt er den Schweizer Jugendbuchpreis, ferner den Preis der Leseratten des ZDF für "Lornac ist überall" u.a. Er liest aus Büchern für Jugendliche und Erwachsene.

2.12.84 im "Löwen" Sirnach
Fahrendi Bühni: Die Wurzelkinder
Margrit Gysin versteht es, den Zauber des alten Märchens mit aktueller Aussage zu verbinden. Ihre Spielweise spricht gross und klein persönlich an.

12.1.85 in der evang.Kirche Sirnach
Baroque Strings

Die Baroque Strings Zürich musizieren seit 1968 mit Erfolg im In- und Ausland. Das Kammerorchester, bestehend aus dreizehn Berufsmusikern, spielt Werke von J.S.Bach, G.Ph.Telemann und A.Dvoràk.

2.3.85 im "Löwen" Sirnach
Rigolo: Erinnerungen in Eisen

Die vom Strassentheater bestens bekannten Lena Roth und Mädi Eugster zeigen ihr neues Bühnenstück. Mit Spielelementen wie Flamenco, Akrobatik, Mime und Musik zeigen sie Lebensthemen in 10 Bildern.

Wenn Sie sich durch das Programm angesprochen fühlen oder uns unterstützen wollen, können Sie über die nachstehende Adresse mit uns Kontakt aufnehmen:

büx-Kontakt
Ruth Rechsteiner
Oberdorfstrasse 2b
8370 Sirnach

Passivmitglieder zahlen min. Fr. 30.--, Ehepaare Fr. 50.-- und erhalten verbilligten Eintritt.
Gönner der "büx" zahlen als Private min. Fr. 50.--; für Firmen gelten min. Fr. 100.-- .
Sie können sich aber auch einfach über die Veranstaltungen informieren lassen.



ZUSCHRIFTEN

STOP DER KEHRICHTLAWINE DURCH KOMPOSTIEREN !

Fast um einen Viertel könnte die Abfallmenge in der Schweiz vermindert werden, wenn Abfälle aus Garten und Küche nicht im Kehrichtsack, sondern auf dem Komposthaufen landen würden, um später im eigenen Garten Verwendung zu finden.

350 kg Kehricht pro Einwohner...

... und es wird immer mehr. In der Schweiz wurden 1960 pro Einwohner und Jahr 150 kg Kehricht registriert; 1980 waren es bereits 350 kg; in den USA sind heute schon 700 kg erreicht.

1983 wurden in Wiezikon 245 kg und in Horben 190 kg Kehricht pro Einwohner und Jahr entsorgt.

Verwerten Sie Garten- und Küchenabfälle im eigenen Garten!

In der Natur entsteht bekanntlich kein Abfall. Alle durch Pflanzen und Tiere erzeugten Stoffe haben ihren festen Platz in einer Nahrungskette. Um so mehr muss uns schockieren, dass ein Viertel des genannten Abfallberges aus Pflanzenteilen (Gartenabfälle) und organischen Küchenresten besteht. Dieses Material fällt vor allem im Frühling und im Herbst in grossen Mengen an und verursacht Engpässe bei der Kehrichtabfuhr und -verbrennung.

Zugleich vernichten wir auf diese Weise wertvolle Nährstoffe, welche zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit beitragen könnten und zugleich die ökologisch fragwürdige Verwendung von Torf im Garten erübrigen würde.

Mit der Herstellung und Verwendung von Kompost im eigenen Garten können somit verschiedene Ziele auf einmal erreicht werden:

- Entlastung der Kehrichtabfuhr und -verbrennung
- Kostenlose Abfallverwertung im eigenen Garten
- Steigerung der Bodenfruchtbarkeit
- Einsparung von Dünger und Gartentorf

Sowohl die Umwelt und die Oeffentlichkeit als auch Sie selbst werden von der Massnahme profitieren. Eine einfache Anleitung zum Kompostieren in Form eines Merkblattes des Bundesamtes für Umweltschutz können Sie bei der Ortsvorsteherschaft Wiezikon abholen.

Martin Müller
Ortsvorsteher
Wiezikon

Redaktion: Ruedi Isler, Egg
Vertreter Horben: Otto Müller, Hurnen
Vertreter Wiezikon: Martin Müller
Beiträge bitte möglichst frühzeitig an Ruedi Isler, Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 28.Februar 1985